

10. Bundeskongress für Politische Bildung vom 2. - 4. März 2006 in Mainz

Zwischen Inszenierung und Information: Medien - Demokratie - Bildung

Bericht vom Workshop Samstag, 4. März 2006, in der VHS Mainz

Lehrstücke für Demokratielernen

Moderation: Prof. Dr. Tilman Grammes, Universität Hamburg
Horst Leps, Gymnasium Ohlstedt, Hamburg

Der Workshop bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil hat Prof. Grammes das theoretische Konzept der „Lehrstücke zum Demokratie - Lernen“ vorgestellt, im zweiten Teil hat Horst Leps an Beispielen aus der Praxis gezeigt, wie sich daraus „Unterricht“ gestalten lässt.

Die Lehrkunstdidaktik ist die besondere Ausprägung der Bildungskunstdidaktik, die auf dem Lebenswerk Martin Wagenscheins (1896-1988) aufbaut und damit zur Pädagogik der Odenwaldschule gehört. Seitdem haben die Prinzipien des *exemplarischen Lehrens und Lernens* ihren fest verankerten Platz im Unterricht.

Die sich daraus ergebenden *Lehrstücke* werden zumeist in *Kollegialen Lehrkunststätten* erarbeitet.

Das ‚Lehrstück‘ als Unterrichtsform, in prinzipiell allen Fächern durchführbar, ist nach Meinung von Prof. Grammes in der Schweiz und den Niederlanden weiter verbreitet als in Deutschland. Seine einleitenden Ausführungen hatten daher zum Ziel, diese Unterrichtsform wieder in das Blickfeld der ‚Praktiker vor Ort‘ zu rücken.

Grundsätzlich muss dabei bedacht werden, dass es sich bei dieser Konzeption von Unterricht um mehr als nur eine gute Unterrichtsidee handeln muss. Weder ‚reiner Dezisionismus‘, noch ‚individuelle Vorlieben‘ dürfen im Vordergrund stehen.

Auswahlkriterium für Unterrichtsinhalte muss die unterrichtliche Bearbeitung ‚menschheitsgeschichtlicher Erfindungen‘ (Hans Christoph Berg/Theodor Schulze: Lehrkunstwerkstatt. Didaktik in Unterrichtsexemplen, 1995) sein.

Der anschließende Referent Horst Leps formulierte es als Praktiker so: Es muss um ausgesuchte „Sternstunden der Menschheit“ gehen. Solcherart konzipierte Lehrstücke lassen sich auf 15 Stunden auch im ‚Normalschulalltag‘ anlegen, so dass genügend Raum und Zeit für die damit verbundenen kulturell und schulisch zentralen, epochenübergreifenden Menschheitsthemen bleibt.

Dabei ist weiterhin zu beachten, dass sie exemplarisch-genetisch-dramaturgisch ausgestaltet sind und gemäß der Lehrkunstdidaktischen Methodentrias konzipiert sind:

1. Beim exemplarischen Lehren muss es darum gehen, Inhalt und Methode so zu verknüpfen, dass die Lerngruppe unter behutsamer Anleitung des Lehrers forschend lernt;
2. Beim genetischen Lehren geht es darum, dass die Lerngruppe den Werdegang der Sache und den des menschheitlichen und individuellen Wissens als Lehrgang wahrnimmt;
3. das dramaturgische Lehren ist das eigentliche Kernstück, denn im dramaturgischen Ringen bildet sich ein Exempel ab, in dessen Genese die Lerngruppe mit einbezogen wird.

Nach Prof. Grammes können diese mehr theoretischen Überlegungen in der *gegenstandskonstitutiven Methode* einer Demokratie-Pädagogik als *Minimum* auch im gegenwärtigen Schulalltag ihre Anwendung finden. Das Demokratie-Lernen ist

innerhalb eines flexiblen Lehrstück-Kanons angelegt, wodurch die politische Bildung verschiedene Elemente eines sachlogischen Kerncurriculums abdeckt:

- Auf der Ebene des sozialen Umgangs lassen sich situationskluge Verfahren der Streitschlichtung und der Mediation anbahnen.

- Auch auf der Institutionenebene können die Schüler die Formen und Verfahren der kollektive Willensbildung und Entscheidungsfindung kennen lernen und unter Berücksichtigung ihrer ordnungspolitischen Varianten und historischen Ausprägungen zu bewussten Entscheidungen gelangen.

Das Lehrstück muss am konkreten Beispiel ausgerichtet sein, damit es der Lerngruppe möglich ist, Erkenntnisse und Einsichten eigenständig zu gewinnen. Dazu gehören das Kennenlernen verschiedener Verfahren zur parlamentarischen Willensbildung, zur rechtlichen Urteilsfindung oder zur sozialen Marktwirtschaft, zum unternehmerischen Management und zu Verbraucherentscheidungen, zum Diskussionsprozess in der demokratischen Öffentlichkeit, zur internationalen Konfliktschlichtung und Friedensstiftung.

Dies sind Verfahren, die auf der sozialwissenschaftlichen Ebene der Gewinnung intersubjektiv gültiger Erkenntnisse dienen, wobei hermeneutische Verfahren der Textauslegung und der Ideologie-Kritik zur Anwendung kommen. Ergänzend dazu kommen empirische Methoden, die durch Beobachten und Befragen, aber auch durch Modellbildung oder Simulation den Anwendungsbereich des Lernens aufzeigen.

Horst Leps hat im Anschluss an diese grundlegenden Vorbemerkungen ein Lehrstück zur Demokratie-Erziehung vorgestellt, in dem die Schüler Grundfragen einer demokratischen Verfassung selbst ausarbeiten. Dabei gehen sie von dem Streitgespräch zwischen Anhängern der Demokratie, der Aristokratie und der Monarchie aus, wie es Herodot überliefert hat. Die Erkenntnisse und Einsichten, die sie dabei gewinnen, wenden sie auf ein aktuelles Problem der politischen Ordnung an. Die nicht überall akzeptierte EU-Verfassung bietet sich an, darüber nachzudenken, warum es zu keinem Minimalkosens gekommen ist.

Vor dem Hintergrund verschiedener Texte soll überlegt werden, wie beispielsweise an die Stelle von Konkurrenz und Wettbewerb neue gemeinschaftsstrukturierende Normen gesetzt werden können, die Solidarität und Zusammenarbeit fördern.

Dazu wird der Unterricht in **3 Akten** dramaturgisch aufbereitet:

Im Prolog wird das aktuelle Problem (hier: Ablehnung der EU-Verfassung) vorgestellt, wodurch ein Regelungsbedarf offensichtlich wird, der die Grundfragen des politischen Systems berührt.

Im **1. Akt** erarbeiten die Schüler anhand der Texte von Herodot die klassische Problemstellung. Sie erkennen die Komplexität der Fragestellung und suchen im **2. Akt** nach Lösungsansätzen in Texten von Platon und Aristoteles. Sie erkennen, dass nur ein Mischsystem in der Lage ist, eine Antwort auf komplexe Fragen zu geben.

Im **3. Akt** wenden sie ihr so erworbenes Wissen auf die eingangs gestellte Problemfrage an und suchen nach Lösungswegen, die sie im Sinne des hermeneutischen Verfahrens als Epilog zur Diskussion stellen.

In der abschließenden Diskussion zeigten sich die Kollegen sehr interessiert an diesem Verfahren, gaben aber gleichwohl auch zu bedenken, dass mit dem institutionellen Rahmen (Lehrplan, Klassengröße, Vorwissen der Schüler, Schulorganisation etc.) Bedingungsfaktoren gesetzt sind, die nicht unwesentlich über Erfolg oder Misserfolg dieser Lehridee entscheiden.

Auch wenn sich für den Lehrstück - Rahmen schlecht pauschale Ratschläge geben lassen, so ist doch anhand der detaillierten Ausführungen von Horst Leps in Text und

Bild deutlich geworden, dass das Verhältnis von Lehrkunst und Politikunterricht immer wieder neu gestaltet werden muss. Hier sind der Kreativität des Lehrers und der Lerngruppe keine Grenzen gesetzt.

Das Verfahren klingt zeitaufwendig und kompliziert, dabei folgt es nur dem allgemeinen politikdidaktischen Standard: Ein aktuelles Problem wird aufgegriffen und einer Entscheidung mit Langzeitwirkung zugeführt. Der Lernerfolg ist damit nachhaltig durch die aktive Schülerbeteiligung gegeben.

Ulrike Westerburg, Fachleiterin für Sozialkunde am Studienseminar Koblenz

Der Bericht ist erschienen im „**Forum Politikunterricht**“ (FPU) 1/06,
hrsg. v. d. DVpB, Landesverband Bayern, S. 32/33